

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2.40 M., bei Postbezug 2.40 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Ausroßer Zeit“ 45 Pf. mehr. Preis der 1. Palt. Kleinzeile f. Stadt u. Landkreis Herford, Deynhausen u. Umi Rehme 20 Pf. sonst 30 Pf. Anzeigen die Seite 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Ämlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 137

Herford, Freitag, den 14. Juni

1918

Französische Gegenangriffe unter schwersten Verlusten zusammengebrochen

Leutnant Mendhoffs 33. Luftst. 1918

Erstreckende französische Verluste.

Wb. Berlin, 13. Juni. Der große Erfolg zwischen Montdidier und Reims hat gezeigt, daß die Deutschen auch die stärkste feindliche Front durchbrechen, selbst wenn das Ueberwachungsmoment fehlt. Sämtliche Gefangenen sagen übereinstimmend aus, daß der deutsche Angriff schon drei bis vier Tage vorher bekannt gewesen sei. Die französische Artillerie wurde erheblich verstärkt. Truppen wurden herangezogen und sämtliche nur möglichen Abwehrmaßnahmen getroffen. Die französischen Vorgefechten forderten in Ansprachen und Befehlen ihre Truppen auf, bis zum letzten Mann die Stellung zu halten. Trotzdem führte auch dieser deutsche Angriff zu einem großen und vollen Erfolg. Die Verluste des Feindes sind außerordentlich schwer. Das 11. Kavallerieregiment und das 131. Infanterie-Regiment können als aufgerieben gelten. Von dem 76. Infanterie-Regiment hat sich ein großer Teil gefangen gegeben. Nach seiner schweren Niederlage am 11. Juni griff am nächsten Tage der Gegner wiederum mit starken, tiefgestellten Kräften, unterstützt durch zahlreiche Tanks, unsere Stellungen beiderseits der Elster an. Im harten Kampfe wurde er auch diesmal unter schwersten Verlusten abgewiesen. Ein gegen 2 Uhr nachmittags gegen unsere Linien bei Auteuil einziehender weiterer Angriff wurde durch unsere Vernichtungsfeuer zertrümmert und kam nicht zur Entwicklung.

Die nutzlosen Massenangriffe der Franzosen haben lediglich ihre Blutopfer in erschreckender Weise erhöht. Der 11. und 12. Juni gehören mit zu den verlustreichsten Tagen des Feindes seit dem 21. März. Dazu kommt, daß der Feind auch am 12. Juni aus neuer über 3500 Gefangene uns verlor.

Wb. Berlin, 13. Juni. Die Gegenangriffe der Franzosen, in denen sie sich vergeblich bemühten, uns die erlangenen Erfolge wieder zu entreißen, haben erschreckend viel französisches Blut gekostet. Nach Erstürmung des Aubebourg-Rückens flüchtete der Feind durch den Wald. Die wenigen für die Flucht verbleibenden Schützen wurden von dem Beschussfeuer der deutschen Artillerie so sicher gefaßt, daß den Franzosen der Rückzug abgeschnitten wurde und die fliehenden Trümmer fast gänzlich vernichtet wurden. Den ganzen Bergstamm entlang liegen französische Leichen, niedergebrosene oder im Stich gelassene Munitionswagen, neben ihnen, von dem Aufbruch ins Nichts geschleudert, die Toten, die den Weg über den Berg nicht mehr erreichten. Im Südteil des Aubebourgwaldes entdeckten deutsche Grenadiere den hochsteigenden Untergrund des Abhangs besiegelter französischer Generäle. Aus den Deckungen kamen mit erhobenen Händen die Franzosen und wurden nach rückwärts abgeschossen.

Wirkungsvolle Frontverlängerung.

Wb. Berlin, 13. Juni. Bereits um die Mittagsstunde des zweiten Angriffstages war die deutsche Vorherrschaft des Tages sichergestellt. Zur Aufgabe der Trümmer seiner unter dem Stoß des deutschen Angriffs zerfallenen Divisionen hatte der Feind bis dahin vier neue Divisionen eingeseßt. Sie vermochten nicht, die Erläuterung der Lage zu verhindern, sondern wurden in den Wirbel der französischen Niederlage. Noch am Abend vollendete ein Regiment den Erfolg auch gegen Osten, indem es zu einer Zeit, da der Feind noch nördlich davon auf dem Wälder der Döse Widerstand leistete, in vorwärtigen Stoß durch den Sandbromen bis an die Döse vordrang und in überauschendem Sturm Abwehr nahm. Der dritte Angriffstag hat nun die erwartete, von unserer Luftaufklärung schon tags zuvor mit vollkommener Bräutlichkeit festgestellten angeblichen großen feindlichen Gegenangriffe gebracht. Sie legten, wie angenommen, ihren Schwerpunkt gegen den äußeren rechten deutschen Angriffspunkt im Raum von Auneourt bis südlich Mery. Unter starkem Artilleriebeschuss und Einsatz von starken Geschwadern brandete der Feind gegen die neuen deutschen Linien an. Auch feindliche Tanks wurden an einer Stelle eingesetzt. Auch gegenüber dem neuen deutschen linie südlich des Waldes verfuhr der Feind mit Einfluß starker feindlicher Artillerie, das Schlachtenglied nachträglich noch zu versetzen. Auch hier zertrümmten seine Angriffe durch die prächtige Haltung unserer Truppen. Noch bitterer erging es ihm im Offizier des Hauptgeschützes. Hier

Bericht des Hauptquartiers.

Wb. Großes Hauptquartier, 13. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zeitweilig auflebender Artilleriekampf. Verhältnisse Infanteriegefechte.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Südwestlich von Reims führte der Feind eine erneute starke Gegenangriffe beiderseits der großen Straße Reims-Estres-St. Denis. Unter schwersten Verlusten brach auch dieser Angriff zusammen. Mehr als 60 Panzertanks liegen zertrümmert auf dem Kampffeld. Die Gefangenenzahl ist auf über 15 000 gestiegen. Die Deutsche an Gefangenen beträgt nach bisherigen Feststellungen mehr als 150. Bei Abwehr der feindlichen Gegenangriffe fielen einige unserer bis in die vorderen Infanterielinien hinein aufgefahrene Geschütze in Feindeshand.

Nördlich der Aisne drängen Sturmabteilungen in die

feindlichen Gräben. Südlich der Aisne griffen wir nach starker Artillerievorbereitung den Feind an und warfen ihn aus seinen Linien südlich von Cuthy-Dommiers über diese Orte hinaus. Nördlich von Cuthy wurde der feindliche Grund vom Feinde gefaßt. Wir machten mehr als 1500 Gefangene.

Mehrfach wiederholte feindliche Angriffe nordwestlich von Chateau-Thierry brachen verlustreich zusammen.

In den beiden letzten Tagen wurden 35 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Hauptmann Berthold und Leutnant Mendhoff errangen ihren 33. Oberleutnant Schlegel seinen 29. und 30., Leutnant Veltens seinen 20. und 21. und Hauptmann Reinhardt seinen 20. Luftst. Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

Abendbericht.

Wb. Berlin, 13. Juni. An den Kampfzonen ist die Lage unverändert. Verhältnisse südlich von Ypern, südwestlich von Reims und südlich der Aisne.

deutschen Tanks leider an einigen Frontpunkten den herrlichen Widerstand der Verbündeten brachen. Außerdem erzählten die Plünderer zur Ermüdung des italienischen Publikums allerlei unerhörte Heldentaten der bereits nach Frankreich entsandten amerikanischen Truppen, die nicht nur große Geschicklichkeit im Manövrieren, sondern auch eine an Wertigkeit grenzende Tapferkeit entfalteten.

Die Friedensbewegung in England.

h. Bern, 13. Juni. In London scheint sich eine Regierungsklemme vorzubereiten, die ihren Ursprung in den Forderungen der Arbeiter nach Absetzung der englischen u. französischen Kriegsziele haben soll. Man nimmt in Bern aber auch an, daß Lloyd George auch mit dem Washingtoner und Pariser Kabinett in Zweifelhaft geraten ist, über deren Ursachen verschiedene Parteien ausgegeben werden. Liberale Mitglieder des Ministeriums in London sollen unter dem Einfluß von Lansdownes für die Annahme von Verhandlungen mit dem Feinde eingetreten sein, worauf aus Washington eine entschiedene Warnung vor solchen Schritten gekommen wäre. Die Umgebung von Lloyd George zeigt große Verwirrung und Ratlosigkeit.

h. Haag, 13. Juni. Weiter meldet aus London: Auf einem Kongress in Bradford fand eine Diskussion über einen Vorschlag des Zentralausschusses statt, der eine internationale Bewegung der organisierten Arbeiter aller Nationen fordert, um einen sofortigen Frieden durch Unterhandlungen herbeizuführen, und zwar auf folgender Grundlage: Keine Annexionen, allgemeine Abrüstung, Ersatz des Kapitals durch internationale Zusammenarbeit.

Ein Delegierter erklärte, der Friede durch Unterhandlungen könne nicht mit einem Volke geschlossen werden, das Hospitaler beschleie. Auch die Abgeordneten von Lincoln wandten sich gegen den Vorschlag. Die Frauen dürften nicht schwach werden, während ihre Söhne draußen kämpften. Der Kongress lehnte den Antrag ab.

h. Rotterdam, 13. Juni. „Daily News“ meldet: Infolge des Erstes der militärischen Lage in Frankreich ist Lloyd Georges Rede im Unterhause vertagt worden. Die Arbeiterpartei hat in die Vertagung der Besprechungen eingewilligt.

Gegen Lenin.

Wb. Stockholm, 13. Juni. Laut „Norwaga Schijn“ vom 29. Mai haben am 28. die Arbeiter der Putzwerke in Petersburg in einer zahlreich besuchten Versammlung eine

scharfe Entschloßung gegen die Bolschewiken gefaßt. Einem geplanten politischen Ausstand sollen folgende Forderungen zu Grunde gelegt werden: Abwahl der Sowjets, Rede-, Press- und Versammlungsfreiheit, Zusammenbruch aller sozialistischen Parteien, Einberufung der verfassunggebenden Versammlung. Gegen Lenin's Maßnahmen, von den Bauern mit Gewalt Getreide herauszuholen, wurde Einspruch erhoben. Ein aus 50 Mitgliedern bestehender Werbeausschuß soll die gleichen Forderungen unter den Arbeitern aller Petersburger Fabriken verbreiten. In zahlreichen Fabriken legten die Arbeiter unter dem Rufe: „Nieder mit den Bolschewiken!“ die Arbeit nieder. Da man sich über die Nutzlosigkeit der Teilausschlüsse klar war, wurden diese nach einem Tage wieder eingestellt.

Der Verband und Rußland.

Wb. Rotterdam, 13. Juni. Im englischen Unterhause erklärte Balfour in Erwiderung auf eine Anfrage, es sei nicht wahr, daß die Vereinigten Staaten und die Alliierten ein Abkommen geschlossen hätten, wonach sie sich nicht mehr in die russischen Angelegenheiten einmischen würden. Weiter war gefragt worden, ob die Entente entschlossen sei, Rußland wirtschaftlich zu unterstützen, worauf Balfour antwortete, daß die Entente selbstverständlich bereit sei, Rußland in wirtschaftlicher Hinsicht zu helfen.

Die U-Boote an der amerikanischen Küste.

Wb. London, 13. Juni. „Daily Chronicle“ meldet aus New York, daß nach Telegrammen aus Norfolk die U-Boote des von einem U-Boot torpedierten amerikanischen Frachtdampfers „Pinar del Rio“ erzählen: Das U-Boot sei von einem Dampfer von etwa 6000 Tonnen mit grau angestrichenem Schornstein begleitet gewesen. Während das U-Boot angriff, blieb dieser Dampfer in einer Entfernung von 2-3 Meilen. Dann erhielt er den Befehl, dem U-Boot zu folgen. Hierauf verschwanden beide. Das U-Boot war schätzungsweise 200 Fuß lang.

Großbritannien und die deutschen Kolonien.

Wb. Haag, 13. Juni. Weiter meldet aus London: Das britische Reichskabinett hielt gestern in Anwesenheit des Premierministers und anderer Minister der überseeischen Dominions unter dem Vorsitz Lloyd Georges seine erste Sitzung ab. Einem parlamentarischen Mitarbeiter des „Daily Express“ zufolge wird eine der wichtigsten Fragen, die im Kabinettsrat zur Verhandlung kommt, die Zukunft der deutschen Kolonien sein. Der Premierminister der Dominions wünscht, diese Angelegenheit mit der Regierung des Mutterlandes zu besprechen. Namentlich der australische Premierminister Hughes hegt diesen Wunsch. Man wünscht in Australien die Anwendung Monroe-Doktrin und verlangt, daß die Regelung der Friedensbedingungen die Rückgabe der deutschen Kolonien ausschließt.

Der Wiener Bericht.

Wb. Wien, 13. Juni. Ämlich wird gemeldet: In der italienischen Front geringe Gefechtsaktivität. In Albanien wurde das Vordringen der Franzosen in der Linie Lania-Sinapremte zum Stehen gebracht.

Der Chef des Generalstabes.

Feindliche Berichte.

Wb. Französischer Heeresbericht vom 11. Juni, abends: Die Schlacht dauert heute von Montdidier bis zur Lise fort. Zur linken unternehmen unsere Truppen, unterstützt durch Sturmpanzer, heute nachmittags einen Gegenangriff auf einer Front von 12 Kilometern zwischen Rubescourt und St. Maur. Trotz erhöhter feindlichen Widerstandes haben wir den Südwest von Le Fresnoy erreicht, die zwischen Courcelles und Worchamer gelegene

Höhe genommen und unter Linie mehr als 2 Kilometer vorgetragen. Ostlich von Merty haben wir ferner Bellow und den Wald von Gaultin wieder gewonnen und den Süd- und von Saint Maur erreicht. Der Feind, der schwere Verluste erlitt, ließ mehr als 1000 Gefangene und einige Geschütze in unseren Händen. Im Zentrum wurden die Deutschen, denen es gelungen war bis südlich der Ferme Boges und Anthentil vorzustoßen jenseits dieser beiden Punkte von unseren Truppen zurückgeworfen, die in Uebereinstimmung mit den Nachbareinheiten vorgingen. Zur Rechten versuchte der Feind unter Verstärkung seines Druckes das Maßtal zu gewinnen. Mehrere gegen Chevincourt gerichtete heftige Angriffe wurden abgewiesen. Es gelang dem Feind, in Macheumont und Bethancourt Fuß zu fassen, die heftig umstritten sind. Südlich von Duray nahmen amerikanische Truppen glänzend heute morgen den Wald von Belleau und machten 800 Gefangene.

Frankösischer Heeresbericht vom 12. Juni, nachmittags: Zwischen Mondidier und der Dife dauerte die Schlacht abends und nachts ohne größere Veränderungen fort. Auf dem linken Flügel der Front wurden alle Versuche feindlicher Gegenwirkung gebrochen. Die französischen Truppen machten neue Fortschritte östlich von Merty und im Walde von Genlis. Heftige deutsche Angriffe suchten die Franzosen auch an der Krone an der Front Saint Maurice-Boges-Anthentil zurückzudrängen. Die französischen Truppen hielten dem Stoß Stand, fügten den Deutschen schwere Verluste zu und hielten ihre Stellungen. An der rechten französischen Front vermochten die Deutschen trotz mehrmaliger Anstrengungen nicht über das Südufer der May vorzudringen. Die Franzosen hielten den Raum südlich Chevincourt und Mareil für May. Nach neuen Meldungen traf gestern ein französischer Gegenangriff auf einen mächtigen deutschen Angriff, der sich an der gleichen Front in Vorbereitung befand. Die französischen Truppen stießen auf starke Streitkräfte, die sie über den Hüfen warteten. Die von einer einzigen französischen Division gemachten Gefangenen gehören vier verschiedenen deutschen Divisionen an. Südlich der Maise griffen die Deutschen heute früh zwischen dem Fluß und dem Walde von Villers-Cotteret an. Erbitterte Kämpfe fand an der Front Dommeurs-Cutry, südlich Ambloy im Gange.

Deutscher Reichstag.

Der Heeresetat.

Berlin, 13. Juni.

Der Reichstag legte am heutigen Donnerstag die Beratung des Heeresetat fort. Der Abg. Hauf von der elsass-lothringischen Zentrumspartei und der sozialdemokratische Vertreter für Straßburg Boehle nahmen sich besonders der ungerechten Behandlung der Elsass-Lothringer an. Sie schilderten, wie man die Urlaubsverweigerung an die Elsass-Lothringer handhabt und wie man bei gewährtem Urlaub die Zureicherlaubnis nach Elsass-Lothringen verweigert. Der elsass-lothringische Landtag ist durch die Militärbehörde einfach außer Tätigkeit gesetzt worden; über wichtige Lebensfragen der Reichslande durfte im Landtag nicht gesprochen werden, und daraufhin hat der Landtag seine letzten Verhandlungen einfach abgebrochen. Wenn Fehler vorgekommen sind, dann soll Befreiung eintreten, aber man soll nicht die Allgemeinheit leiden lassen. Der Zentrumsabg. Schirmer erklärte diese Klagen als berechtigt an. In großzügiger Weise behandelte der Abg. Dr. Müller-Meinungen die Fragen, die aus dem Feld her bekannt geworden sind. Er bedauerte, daß in dieser Zeit der Arbeitsnot zahlreiche Soldaten immer noch zu Burchsendiensten verwendet werden. Es werde behauptet: In Bukarest und in Warschau werden zahlreiche Offiziere beschäftigt, die ebenso gut durch Kriegsverletzte ersetzt werden können, während die Reserveoffiziere draußen an der Front die größten Leistungen vollbringen müßten. Der Reserve- und Landwehroffiziere nahm sich der fortschrittliche Redner besonders an. Er verlangte, daß man sie in der Beförderung den aktiven Offi-

zieren gleich stellen müßte. Nach vier Jahren Krieg müßten sie aufsteigen können in die höheren Stellen, die ihnen in Friedenszeiten verschlossen geblieben sind. Tüchtige Personen, die das Einjährigengenehmigung nicht besitzen, aber im späteren Leben es zu etwas gebracht haben, sollten Reserveoffiziere werden können. Die Urlaubsgewährung führt noch immer zu den größten Klagen und auch die Behandlung der alten Jahrgänge gibt zu lebhaften Beschwerden Anlaß. Dr. Müller-Meinungen war schon vor dem Krieg ein eifriger Vorkämpfer für die Reform des Militärstrafrechts und des Besonderechts. Damals waren die Konserativen und die Heresverwaltung gegen eine solche Reform. Heute gibt der Krieg der fortschrittlichen Volkspartei recht und heute muß die Heresverwaltung selbst zu Reformen schreiten, die sie damals ablehnte. Dr. Müller-Meinungen betonte, daß er all seine Klagen nur erhebe, nicht um Mißstimmung zu erzeugen, sondern um zu bessern und die Stimmung aufrecht zu erhalten, die wir brauchen. Kriegsminister v. Stein antwortete sehr erregt, daß der Abg. Dr. Müller-Meinungen dem aktiven Offizierkorps zu nahe getreten sei durch die Andeutung, man könne die aktiven Offiziere absetzen. Der fortschrittliche Redner hat aber diesen Fall doch nur zur Sprache gebracht, um einem falschen Gerücht Einhalt zu tun, und der Kriegsminister hätte sich damit begnügen können, den Tatbestand richtig zu stellen, damit falsche Schlüsse in Zukunft unterbleiben. Heresverwaltung und Parlament sollen zusammen arbeiten, um besser zu wirken, um Mißstände zu beseitigen. L. C.

Gegen die Steuerflucht.

wtb. Berlin, 13. Juni. Im Hauptausschuß des Reichstags erklärte Unterstaatssekretär Schiffer bei der Beratung des Entwurfs gegen die Steuerflucht:

„Mit Rücksicht auf schon während des Krieges vorgekommene und nach dem Kriege weiter zu bestehende Auswanderungen zu Zwecken der Steuerflucht erscheinen Maßnahmen dringend geboten. Die Auswanderung der Personen kann in zweifacher Weise bekämpft werden: durch fortlaufende Entziehung der Steuern oder durch Erhebung eines Abfindungsgeldes. Von letzterer werde abgesehen, weil dies mit der heutigen Auffassung von der menschlichen Freiheit und den bundesstaatlichen Verfassungen in Widerspruch steht. Zudem kann die einmalige Zahlung eines hohen Prozentsatzes des Vermögens zu großen Härten führen. Endlich ist zu beachten, daß nicht alle Auswanderungen zu bekämpfen sind. Eine ganze Reihe sind im volkswirtschaftlichen Interesse geradezu zu begünstigen.“

Aus allen diesen Gründen hat der Entwurf in Anlehnung an reichs- und landesrechtliche Steuer-gesetze den Weg der Fortdauer der Steuerpflicht gewählt. Damit Umgehungen vermieden werden, sind die Strafen besonders wirksam gestaltet. Es ist daher neben einem gewissen Verlust des Bürgerrechts auch die eigenartige Strafe der Entziehung der Staatsangehörigkeit mit Erstreckung auf die Ehefrau und minderjährigen Kinder vorgesehen.

Im übrigen ist zu betonen, daß nicht alle Auswanderer Betrüger und Vaterlandsverräter sind. Deshalb sollen auch ausländische deutsche Auslandsbeamte und solche Personen befreit bleiben, deren Vermögen 30 000 M nicht übersteigt.“

Die Lichtspielvorlage.

wtb. Berlin, 13. Juni. Im Ausschuß des Reichstags zur Vorberatung des Lichtspielgesetzes hat die Regierung erklärt, daß sie unter keinen

Umständen irgend welche politischen Erwägungen bei der Konzeptionierung und der Entscheidung der Bedürfnisfrage mitsprechen lassen würde.

Ein österreich-ungarisches Großkampfschiff verloren.

Wien, 12. Juni. Vom k. u. k. Kriegsministerium, Marine-Sektion, wird mitgeteilt: Seiner Majestät Schiff „Szent Istvan“ wurde bei einer Nachfahrt in der Adria torpediert und ist gesunken. Es werden hienachschiffslaut-nant Mag de Abord, Maschinenbetriebsleiter Sarnik, See-labett Anton Müller und etwa 80 Mannschaften vermisst. Seapirant Joseph von Serda ist tot. Der Rest der Besatzung wurde gerettet.

Bayern liefert Getreide.

Um die Lage in der Brotversorgung, die bei den Schwierigkeiten in der Zufuhr aus der Ukraine und je nach der Witterung im Ergebnis des Frühjahrs an-fachen kann, ausfüllen zu helfen, hat Bayern sich bereit erklärt, nach Kräften in die Breche treten zu wollen. Zwar hat im abgelaufenen Wirtschaftsjahre Bayern erhebliche Mengen Getreide an das Reich abgetreten, doch sind die bayerischen Kommunalverbände noch bis zum 15. August eingedeckt, Bayern wird daher alle Bestände, die über die Deckung bis zum 25. Juni hinausreichen, zunächst an die Landesgetreidestellen von den Gemeinden ausführen und dem Reich zur Verfügung stellen. Nur in den Großstädten bleibt der Versorgungsschwierigkeiten wegen der Bedarf bis zum 10. August gedeckt. Ergibt dann der Frühjahrsbedarf bis zum 25. Juli nicht den Ertrag, so werden die bayerischen Verbände nötigenfalls wie im Reich von der Reichsgetreidestelle mit Hilfe des ausländischen Getreides aus dem Osten versorgt.

Ein erledigter Tschekentraum.

Schon seit längerer Zeit ist Lenin an der Arbeit, die militärische Rüstung Großrusslands neu zu organisieren. Alle improvisierten Truppen, alle freiwilligen und sonstigen Verbände, alle fliegenden Korps und nationalen Sonderbrigaden sollen aufgelöst werden, und ein starkes einheitliches russisches Volksgewalt soll an die Stelle treten. Von dieser Neuordnung wird auch die tschechische Freiwilligenlegion betroffen, die seit Beginn des Krieges eine zum Teil bedeutende Rolle gespielt hat. Gleich nach dem Ausbruch haben sich die in Rußland lebenden Tscheken, die zum Teil noch österreichische Staatsbürger waren, zu dieser Freiwilligenlegion zusammengeschlossen mit dem Zweck des Kampfes gegen die Zentralmächte. Starren Zugang fand die Legion durch den Eintritt tschechischer Kriegsgefangener, die nach den schweren Kämpfen im Herbst 1914 in die russischen Gefangenenlager strömten. Sie wurden gleich ausgewählt, besonders behandelt und von ihren Bundesleuten mit leichter Mühe für die Legion gewonnen. Die Legion nahm einen großen Aufschwung. Eine Anzahl Tagesbefehle von russischen Generalen liegen vor, die das tapfere Verhalten der tschechischen Kämpfer anerkennen. Das Jahrbuch der „Ruska“ für 1916 enthält dafür die Belege. Während der Russenrevolution Offensiv wurde wieder eine sehr große Zahl von Gefangenen gemacht und die „Tschekla Ruschina“ — das ist der Name der tschechischen Legion — schnell sehr an. Es konnten jetzt mehrere tschechisch-slowakische Brigaden aufgestellt werden. Das Komitee zur Verteilung slowakischer Kriegsgefangener, das in Jüßburg mit dem kleineren Militärkommando stand, tat gründliche Arbeit. Wer sich seiner Agitation widersetzte, der wurde als „Germanophile“ demagogiert und mit den Deutschen und Magaren nach Sibirien und die Kohlengruben des Don-reviers verschickt.

Ueber die Zahl der in Rußland befindlichen tschechischen Gefangenen schwanken die Angaben. „Machtoje Slono“ schätzt sie im Frühjahr 1914 auf 700 000 Mann, von denen etwa die Hälfte in der Druschina organisiert gewesen sein soll. — Sehr viel Agitationsarbeit leistete die tschechische Beherrschung; an der Spitze der Bewegung stand der führende österreichische Reichsratsabgeordnete Josef Dürich, der über die Schweiz nach Rußland entkommen war. Militärisch hat die tschechische Brigade auch 1917 noch viel geleistet. Die Erstürmung des Dorfes Konjuch im Juli 1917, wobei ein österreichisches Regiment tschechischer Nationalität zum Feinde überging, gilt als besondere Siegestat der Tscheken in russischen Diensten. Damals war der Höhepunkt der tschechischen Begeisterung in Rußland. Die Druschina erhielt das Recht, den böhmischen Böden statt der russischen Kofette an der Uniformmütze

zu tragen und durfte das Tschekische als Kommando-sprache gebrauchen. Der Rückschlag kam durch die Katastrophe bei Tarnopol. Damals versuchte die tschechische Brigade sich gegen die vordringenden Deutschen und Oesterreicher zu halten, als die Russen die Flucht ergriffen. Sie wurde schnell überflügelt, die meisten Offiziere erschossen sich um ihren Revolvern, die Mannschaften bewarfen sich gegenseitig mit Handgranaten, nur wenige entkamen. Der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat riefte bald öffentlich von den Tscheken ab. Die Friedens-schnucht der Russen vertug nicht ein Element, das den Dauerkrieg gegen Oesterreich als Bedingung seiner Existenz predigen mußte. Jetzt hat Lenin auch mit diesem panslawistischen Traum abgeschlossen. D. N.

Herford und Minden-Ravensberg.

14. Juni.

— Ritter der 1. Klasse. Dem Leutnant Cohaus, Sohn des Amtsgerichtsrats Cohaus hier, wurde das Eisenerz-Kreuz 1. Klasse verliehen.

e. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe ist dem Herrn Fabrikanten Heinrich Henning hierf. verliehen.

— Zur Frage der Brotpreis-erhöhung. Das Kriegsernährungsamt teilt mit: Ein Berliner Blatt brachte eine Zuschrift aus den Kreisen des Reichstagsbeirats über eine bevorstehende Heraus-führung des Getreidepreises. Soweit in der Zu-schrift von Absichten des Kriegsernährungsamts die Rede ist, sind diese falsch und unvollständig wiedergegeben. Eine eingehende Mitteilung da-rüber wird erfolgen, sobald Bundesrat und Reichs-tagstagsbeirat über die Angelegenheit gehört sind. Schon jetzt sei aber festgestellt, daß die besonders für das kommende Wirtschaftsjahr errechnete Brot-preiserhöhung von 6—8 Pfg. für das Pfund gegen-über den der Beratung zugrunde liegenden Ent-würfen des Kriegsernährungsamts um ein viel-faches zu hoch angegeben ist.

iv. Willkommene Spende. Die Preussische Na-tional-Verkehrs-Gesellschaft in Stettin, deren Bezirks-Inspektor Herr Gustav Bröcher hierf. Gengerstraße 26, ist, stiftete den Verwundeten d. k. Reserve-Bazarets Abt. „Schützenhof“ hier für die von diesen geleisteten Vorkämpfen bei dem Wande der Möbelfabrik Bernh. Fischer Wwe. hierf. 150 M. Die Firma Fischer hatte bereits f. 3t. den Ver-wundeten 100 M für denselben Zweck übergeben.

— Weinbrennen-Durchschnittspreise. Reichstagsabge-ordneter Altor hat an den Reichstagskanzler folgende Anfrage gerichtet: „§ 2 der Verordnung gegen Preistreiberi vom 8. Mai 1918 bestimmt, daß für gleichartige Gegenstände, deren Herstellungskosten verschieden hoch sind, ein Durch-schnittspreis festgestellt werden darf. In § 21 der ge-nannten Verordnung sind die gesetzlichen Bestimmungen aufgeführt, die durch die neue Verordnung außer Kraft gesetzt werden. In dieser Aufzählung ist die Verordnung über Preisbeschränkungen bei Veräufen von Wein, Wein- und Erzeugnissen vom 30. März 1916, die außer der Preisbestimmung auch das Schiedsgerichtsverfahren regelt, nicht enthalten. Wie verhält sich mit § 2 der neuen Ver-ordnung, die für alle Gegenstände des täglichen Bedarfs und des Kriegsgüterbedarfs gilt und sich also auf Wein, Wein- und Erzeugnissen bezieht, die formelle Aufrechterhaltung der Verordnung vom 30. März 1916? — Ist der Herr Reichstagskanzler geneigt, die hierdurch für den Wein-handel hervorgerufene Rechtsunsicherheit durch schnelle Veranlassung einer gesetzlichen Regelung zu be-enden?“

— Die Gemüsezufuhr. Wir lesen im „B. Z.“: Begünstigt durch die außerordentlich früh ein-setzende, fast sommerliche Wärme war in diesem Frühjahr die Ernte in Gemüze ungewöhnlich früh und die Zufuhr auf den Märkten ziemlich reichlich. Der Verband an Obst und Gemüze betrug in der Zeit vom 18. Mai bis 5. Juni auf den heftigst-preussischen Eisenbahnen durchschnittlich täglich im

Försters Gretchen.

Roman v. H. Abt.

15.) (Nachdruck verboten)

Das Mädchen duckte zusammen, als müsse im nächsten Augenblick der Todesstoß auf sie niederzuden.

„Fritz! — raffte sie ihre letzte Kraft zu einer zitternden Bitte zusammen — „vergieb mir.“

Er sah sie mit einem Blicke an, vor dem es sie eilig durchströmte, und doch war es ein Blick, in dem unsagbare Liebe lag.

„Du mußt Dir nie viel Mühe gegeben haben, mit Deinen Gedanken in mich hineinzuschauen, sonst müßtest Du's wissen, daß ich auf Dich keinen Groll haben könnt', und wenn Du mir das Messer im zuckenden Herzen herumdrehest. Und wenn Du verächtlich wärst und verworfen und eine Dirne, an meiner Lieb' vermocht's doch nichts zu ändern. Sterben könnt' ich für Dich, für Dich morden, stehlen, betteln, aber Dich von mir lassen — Dich aufgeben, das — und wenn's anders Dein Tod war — das kann ich nicht.“

Einen Augenblick preßte er mit wildem Druck ihre Hände dann war er gegangen.

Ohnmächtig hatte sie die Mutter auf der Diele gefunden.

„Aber Gretel, was ist's denn mit Dir?“ fragte erschrocken der Forstwart, da er, heim-kommend, sie auf dem Sofa liegend fand, um sie sorgsam die Mutter beschäftigt.

„Gar nichts Gefährliches ist ihr“, antwortete rasch Frau Suse, mit einem Blick auf das Mädchen, bedeutend, daß der Vater nicht ängstlich gemacht werden dürfte. „Ein bißchen Schwindel, Blut-andrang, das hab' ich als Mädchen wer weiß

wie oft gehabt, und hat gar nichts zu sagen. Eine Tasse Kamillentee und ein paar Stunden Ruhe und morgen bist Du wieder frisch und munter.“

Aber der Forstwart war noch nicht beruhigt. „Bist Du auch wirklich nicht krank, Gretel? Tut Dir nichts Besonderes weh?“

Sie preßte seine Hand, mit der er sie zärtlich streichelte, an das Gesicht.

„Nein, es tut mir nichts Besonderes weh, Herzvater, gar nichts Besonderes.“

„Sagst Du auch keine Lügen, Kreuzmädels, keine Lügen?“ fragte er, halb tadelnd, halb noch immer besorgt.

Die Mutter trat wieder herzu.

„Wenn Du so weiter fragst, Alter, wird sie bald toterbrenskrank sein, denn das ist doch ein gar zu Schönes, sich so wie ein kleines Kind hätscheln und warten zu lassen. Das gibt's bei mir freilich nicht. Hingelegt, runter mit dem Tee und damit basta!“

Gretchen war's zum Ersticken. Diese liebende Sorge, die beide ihr gaben, jedes nach seiner Art. Ihre zitternden Finger preßten sich um der Mutter Hand.

„Du meine gute, gute Mutter.“

Mit scharfen Blicken gewahrte Frau Suse das noch tiefere Erbleichen des ohnehin blassen Gesichtes, die glanzlos in's Leere starrenden Augen; sie glaubte einen neuen Ohnmachtsanfall herannahen und bog den Kopf des Mädchens sanft wieder auf das Kissen zurück.

„Ruhig sein sollst Du, still liegen bleiben und einschlafen. Du bleibst die Nacht hier auf dem Sofa.“

Eine kurze Weile lag Gretchen gehoramt mit geschlossenen Augen da, dann stand sie auf.

„Ich bin ja nicht krank, mir ist wieder ganz gut, nur müde bin ich noch, und will zu Bett.“ Prägend schaute die Mutter sie an und nicht dann befriedigt. Ja, sie hatte wieder Farbe auf dem Gesicht, und stand frei und ohne Schwin-del da.

„Nun dann geh in Deine Kammer hinauf, wenn Du's lieber magst.“

Ja, lieber allein sein, unbeobachtet, unbelästigt. Einmal aufstehen können, die Hände ringen und hinaus horchen in die Nacht — horchen, ob nicht von irgend wo ein Laut durch die Stille daher zitterte, wie das Todesstöhnen eines — Gemor-deten.

„Was, Du bist schon auf und fix und fertig?“ fragte die Mutter, als sie am andern Morgen zu noch früherer Stunde als gewöhnlich auf den Hausflur trat, und Gretchen völlig angelleidet vor ihr stand. „Und ordentlich reisefertig siehst Du aus. Wo willst Du denn hin?“ Wohl hundert Mal hatte es sich Gretchen vorgeprochen, was sie der Mutter sagen wollte, daß dieser in dieser Stunde kein Verdacht kam, und dieselbe sie nicht zurißhielt.

„Ich hab ganz gut geschlafen, die ganze Nacht, und es ist mir auch ganz gut, nur so ein Ver-langen hab' ich nach recht viel Luft, und mich im Wald draußen tüchtig auszulassen.“

Die Rede kam ihr auch ganz glatt heraus, glatt und ohne Anstoß, wie etwas mechanisch auswendig Gelerntes. Sie klang auch nicht auf-geregt, noch sonst wie seltsam, nur den Atemzügen konnte sie nicht ganz gebieten, die wie in fiebern-der Angst in ihrer Brust drängten und fließen. Und der Mutter Blick vermochte sie nicht zu be-gegen. Doch deren Augen beobachteten sie scharf.

„So eine Sehnsucht hast Du nach freier Luft? Und ich mein' immer, wir lägen Tag und Nacht mitten drin. Und nach einem tüchtigen Marsch hast Verlangen. Ja — da könnt' ich Dir eigentlich dazu verhelfen, daß es zum Plä-ster auch noch einen Zweck hätte. Ich brauch' allerhand vom Kaufmann aus Kahlberg, aber — bis da hinunter wär's Dir wohl zu weit?“

Ernst, wahrheitscheinend, ruhten der Mutter Augen auf ihr.

Stumm, den Kopf gesenkt, die Handflächen ineinandergepreßt, stand Gretchen da.

Blötzlich schlang sie zitternd, stehend die Arme um der Mutter Hals.

„Sei doch nur gut, meine liebe Mutter!“ — Frau Susanne nickte still vor sich hin. „Wo war's so wie sie sich' schon zusammengereimt, wie sie es aus ein paar wirren Worten Gretchens, als diese aus ihrer Ohnmacht halb erwacht, her-ausgehört — einen Zwist mit dem Fritz hatte es gegeben, vielleicht ein ernstes Zerwürfnis. Und das Mädchen fühlte sich schuldig daran, hatte vielleicht Furcht, ihn zu verlieren — und — wollte nun zu ihm — um Verzeihung bittend.“

Ein paar Sekunden stand die Mutter in schweigendem Ueberlegen da, dann sagte sie sehr ernst, doch nicht unfreundlich:

„Ich will Dich nicht weiter fragen. Ich hab' Vertrauen zu Dir, wenn Du auch kein's zu mir hast. Geh' wohin's Dich treibt, und geh' mit Gott. Aber zuvor komm in die Küche und trink schnell eine Tasse Milch.“

Tief hinabgebeugt preßte Gretchen ihre Lippen auf der Mutter Hand. — — —

(Fortsetzung folgt.)

...angen 220 Eisenbahnwagen. Davon entfielen
auf den Eisenbahndirektionsbezirk Magdeburg 50,
auf Halle 50, auf Hannover 50, auf Köln 50 und
auf Mainz 20. Danach ist eine Störung eingetre-
ten. Infolge der Kälte, die teilweise durch
Nachfröste Schaden gebracht und im übrigen die
Wachstum behindert hat, macht sich eine be-
deutende Verminderung im Bestand bemerkbar.
Die mancherlei Klagen auslöste. Zu Befürchtungen
ist indessen kein Grund. Es ist zu erwarten, daß
die jetzt wieder zurückgekehrte warme Witterung
bald eine Vermehrung der Zufuhren an Obst und
Gemüse herbeiführen wird. Man darf nicht ver-
gessen, daß in Friedenszeiten gerade in dieser
Jahreszeit ein großer Teil der Bevölkerung mit
ausländischen Früchten versorgt wird, so aus Frankreich,
Ägypten, Italien, Tunis und Holland beinahe über-
wiegend wurde, die alle jetzt fehlen. So wie zu
Friedenszeiten wird man also unter keinen Um-
ständen versorgt werden können; daß keine wirk-
liche Not eintritt, wie im vergangenen Jahre, ist
bei dem guten Stand der Früchte fast absolut
sicher.

— **Erweiterung der Rechte unserer Land-
arbeiter.** Der christlich-nationale Landarbeiter-
verband (Sitz Bielefeld) hat lt. „Westf. Ztg.“ eine
bedeutungsvolle Eingabe an den Reichstag gerich-
tet, welche die Forderungen der organisierten
ländlichen Arbeitnehmer zusammengefaßt dar-
stellt. Der umfangreiche Buntzettel enthält an
erster Stelle die Aufhebung aller Verbote und
Strafbestimmungen gegen das Vereinigungs- und
Streikrecht der Landarbeiter, Aufhebung der Ge-
sindeordnungen, Schaffung eines einheitlichen Ar-
beitsrechts, Erlass von Arbeitsverordnungen,
Errichtung ländlicher Schiedsgerichte, Errichtung
von Arbeitskammern mit besonderen Abteilungen
für Land- und Forstwirtschaft, Schaffung von
Schlichtungsstellen und Einigungsämtern, Errich-
tung von gewählten Arbeitersparbüchern für alle
landwirtschaftlichen Betriebe von mindestens 20
Arbeitern oder Arbeiterinnen und Streichung aller
Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung,
durch welche die Landarbeiter gegenüber den ge-
werblichen Arbeitern ungünstiger gestellt sind. Der
zweite Teil der Eingabe behandelt die Beteiligung
der Landarbeiter an der Gemeindeverwaltung und
Landesverwaltung (Kreis- und Bezirksausschüsse,
Provinziallandtag usw.), ihre Mitarbeit in den
Landwirtschaftskammern und Fortberufung obli-
gatoren Fortbildungs- und Haushaltungsunterricht
für die ländlichen Arbeiterjugend. Im letzten Teil
wird der Reichstag aufgefordert, für die Auf-
stellung von Arbeitsvertrags-Grundsätzen und
Muster, die Einrichtung paritätisch zusammenge-
setzter Vertragsprüfstellen, die Förderung von
Tarifvertragsabschlüssen und die Verbesserung
der ländlichen Arbeiterwohnungen einzutreten.
In der Begründung ist ausgeführt, daß die Ur-
sachen der Landflucht der Landarbeiter allein in
den sozialpolitischen Zuständen zu finden seien.
„Die Landarbeiter leiden unter einer gesetzgebe-
rischen Vernachlässigung. Sie sind minderen Rechts
und genießen mindere soziale Fürsorge als ihre
gewerblichen Ständesgenossen.“ Umfassende Re-
formmaßnahmen in Verbindung mit der freien
Selbsthilfe der Landarbeiter seien zur Behebung
der Landflucht unumgänglich notwendig.

rp. **Die Bedeutung der Kriegs-Preissteigerung
für die Feuerversicherung.** Die Preise für Bau-
materialien und Bauarbeiten, für Maschinen, für
Vorräte in Handel und Industrie und besonders
auch für Vieh und Ernte sind gestiegen. Der Er-
trag eines Preussischen Morgens Halmfrucht an
Korn und Stroh, der vielleicht noch mit 120 bis
150 M. versichert ist, muß bei den jetzigen Verhält-
nissen manchmal bis auf 250 M. und darüber be-
rechnet werden. Es ist nicht abzusehen, ob und
wie lange diese Preissteigerung noch weitergeht,
insbesondere, ob mit der Rückkehr des Friedens
bald wieder die gewöhnlichen Verhältnisse Platz
greifen werden. Welche Bedeutung hat nun diese
Preissteigerung im Falle eines Brandes für die
Versicherten? Für die Feuerversicherung gilt die
Bestimmung, daß der Versicherte auf eigene Ver-
antwortung für ständig ausreichende Versicherung
sorgen muß. Tut er das nicht, so bleibt er für
den nicht versicherten Teil des Wertes Selbstver-
sicherer, d. h. er muß den unvericherten Teil des
Schadens selbst tragen. Wenn der Versicherte
einen derartigen unvericherten Schaden, der unter
heftigen Verhältnissen, namentlich auch für
die Landwirte, sehr bedeutend sein kann, meiden
will, so muß er sich darauf geben, daß seine Ver-
sicherungssumme immer dem Werte am Tage des
Brandes ausreichend entspricht. Der Versicherte
kann eine jährliche Mehrausgabe von einigen
wenigen Mark Prämie eher ertragen, als einen
schmerzhaften, ebenfalls laufenden betragenden un-
versicherten Schaden. Die Nachprüfung und etwaige
Erhöhung hat sich auf die einzelnen Nummern
des Versicherungsscheines zu erstrecken; für ge-
wisse gleichartige Gattungen, für welche derselbe
Beitragsatz besteht (z. B. Gebäude eines der glei-
chen Geschäft unterliegenden Fabrikkomplexes), wird
es auch genügen, wenn eine sogenannte Vorjor-
versicherung (für vergessene oder neu hinzukom-
mende Gegenstände, für Preissteigerungen usw.)
genommen wird. Wegen der Einzelheiten müssen
sich die Versicherten mit ihrer Gesellschaft oder
deren örtlichen Agenten in Verbindung setzen.
Damit die Nachversicherung bei Wiederkehr der
Friedensverhältnisse nicht verfehlend bestehen
bleibt, was dann eine unnötige Prämienausgabe
zur Folge haben würde, wird es sich empfehlen,
diese Nachversicherung zunächst auf 1 Jahr abzu-
schließen. Was hier von der Feuer-Versicherung

gefaßt ist, gilt im allgemeinen auch für die anderen
Sachschaden-Versicherungsarten (z. B. Einbruch-
diebstahl-, Wasserleitungs- und Glaschaden). Da viele Ver-
sicherter im Felde stehen und deren Angehörige
(Frauen und Kinder) in Versicherungssachen wenig
Bescheid wissen, werden die örtlichen Agenten der
Versicherungs-Gesellschaften vielfach aus sich oder
im Auftrage ihrer Gesellschaft gern helfend zur
Hand gehen.

gt. **Bestrafungen infolge des Krieges.** Von Seiten des
stellvert. Generalkommandos 7. Armee-Korps geht aus
folgendes zu: Wegen verbotenen Verkehrs mit Kriegs-
gefangenen sind bestraft worden: vom Gericht in Biele-
feld die Arbeiterin Karoline Vogt in Hilde und der
Eisenbahnknecht Karl Kaufmann in Hilde mit je 8 M.
Geldstrafe; vom Landgericht in Paderborn am 3. 5. 18
die uneheliche Helene Kögemann in Bären mit 4
Mon. Gefängnis; der Arbeiter Oskar Klink in Schimmel-
witz mit 5 M. Geldstrafe, am 17. 5. die Ehefrau des Tage-
löhners August Knap in Warburg mit 1 Mon.
Gefängnis; vom Gericht in Stadthagen am 17. 11. 17
die Ehefrau Landw. Wagemann in Gr. Heidorn 41 mit
5 M. Geldstr., am 26. 1. 18 die Dienstmagd Anna Erz-
gräber in Rindhorst mit 20 M. Geldstrafe. Wegen Ueber-
schreitung der Höchstpreise sind ferner bestraft worden: in
Becke der Landwirt Gch. Weyher; in Brakel der Land-
wirt Josef Franzen; in Bielefeld der Ztg.-Arb. Gch.
Lüding; in Gütersloh der Gärtnerei Gch. Witte; in Hilde-
boms der Landwirt Gch. Grohmann. Wegen son-
stiger Vergehen gegen die Kriegswirtschaftsgesetze sind be-
straft worden: in Bielefeld der Kaufmann Fritz Redder-
hoff mit 1 Jahr Gefängnis und der Bandwundgehilfe Fritz
Redderhoff mit 3 Mon. Gefängnis; in Bielefeld die Ehefrau
Marg. Boindorf; in Dümme der Landwirt Gch. Meyer
und die Ehefrau Klara Niedertrank geb. Lohse; in
Gütersloh der Arbeiter Gch. Oetmeier; in Gütersloh die
Ehefrau Wilhelmine Bentkamp; in Klosterbauerschaft der
Landwirt Ludw. Bartelmeier; in Riesel der Landwirt
Wilhelm Bobbert; in Rietberg der Handelsgärtner Aug.
Schniggenbiller (dieser mit 4000 M. Geldstrafe) und der
Kaufmann Max Rieländer; in Schwemmdorf der Kolon
Gch. Reimer.

gt. **Keine Änderung in den Arbeitsverträgen mit
polnischen Arbeitern.** Von Seiten des stellvert. General-
kommandos 7. Armee-Korps geht aus folgendes zu: Bei
verschiedenen Stellen im Korpsbezirk sind Zweifel darüber
entstanden, ob durch den Abschluß des deutsch-polnischen
Friedensvertrages in der Behandlung der hier beschäftigten
polnischen Arbeiter eine Änderung eingetreten sei, insbe-
sondere, ob die mit den polnischen Arbeitern abgeschlosse-
nen auf Kriegsdauer laufenden Arbeitsverträge auf
Grund des Friedensschlusses mit Aufbruch abgekauft
seien. Zur Behebung dieser Zweifel wird darauf hinge-
wiesen, daß der Friedensschluß von Breßlitz sich nur
auf das eigentliche Ausland, nicht aber auch auf die so-
genannten Randstaaten, insbesondere nicht auf Polen be-
zieht. Die hier beschäftigten polnischen Arbeiter werden
also von dem Friedensschluß in Breßlitz überhaupt
nicht berührt.

we. **Außerordentliche Synoden.** Aus zuver-
lässiger Quelle erfahren wir, daß voraussichtlich
in diesem Jahre außerordentliche Provinzial-
synoden und eine außerordentliche Generalsynode
stattfinden werden.

g. **Der Bezirksverein gegen den Mißbrauch gei-
stiger Getränke** hörte in seiner gestrigen Hauptver-
sammlung im Gasthof Sörge zunächst des Herrn Pro-
fessors Bödelmann. Nach seinen Ausführungen
ist die Zahl der Mitglieder im letzten Jahre um 11,
von 257 auf 246, und die Zahl der Anhänger um
2, von 197 auf 195, zurückgegangen. Von Veran-
staltungen hatte der hiesige Bezirksverein abge-
sehen, seine ganze Arbeit vielmehr dem Betriebe
in den Milchhäuschen zugewandt, die denn auch
vom großem Segen für die Allgemeinheit geworden
sind. Nach dem Rechnungsberichte des Kassierers,
Herrn Julius Koch, hatte der Verein im letzten
Jahre eine Einnahme von 1437,15 M., der eine
Ausgabe von 1320,82 M. gegenüberstand. Im
Vorjahre waren 40 M. zur Beschaffung von Mi-
neralwasser für die Truppen gestiftet worden, zu
demselben Zwecke wurden einstimmig für das lau-
fende Jahr 100 M. bewilligt. Zum Erneuerungs-
fonds der drei Milchhäuschen wurden 150 M. zu-
rückgelegt. Außerdem ist für die Friedenszeit der
Bau von zwei weiteren Milchhäuschen in Aussicht
genommen, und zwar für das Remtor und Lü-
becktor. Ueber den Betrieb in den Milchhäuschen
berichtet Herr Oberbahnvorsteher Wöbe. Nach
seinen Ausführungen wurden im letzten Vereins-
jahre 87 811 Gläser Mager- und Vollmilch, da-
unter 68 570 im Dienste der Stadt, 6344 Tassen
Kaffee und 153 697 Gläser Gries- und Baiserflo-
cken verabfolgt, dazu noch allerlei Gebäck, Zigar-
ren und Zigaretten. Bei dem vermehrten Betrieb
waren auch die Einkosten größer geworden. Bei-
den Herren wurde für die reiche Arbeit unter leb-
haftem Beifall der Dank der Versammlung ausge-
sprochen. Zum Schluß wurden noch verschiedene
Anregungen des Hauptvereins besprochen, unter
anderem die Beibehaltung der frühen Polizeistun-
den in den Wirtschaftsbetrieben auch über die
Kriegszeit hinaus.

te. **Die Vereinigung der Kriegsbeschädigten für Her-
ford Stadt und Land** hatte die Herforder Mitglieder am
Sonntag zu einer Versammlung einberufen, welche am
besuch war. Einstimmig wurde die Bildung einer Orts-
gruppe Herford beschlossen und gleichzeitig festgelegt, daß
die Mitglieder Versammlungen an jedem letzten Son-
abend, abends 8 1/2 Uhr, stattfinden.

cr. **Sanddiebe.** Die Lehrlinge Otto Br. . . Hans
H. . . G. . . und der Haussohn Wilh. H. . .
von hier wurden aufgrund ihres teilweisen Ge-
ständnisses überführt, am Abend des 22. März d.
J. aus dem Lagerraum des Kaufmanns P. . .
hier eine Menge Wehlkäse gestohlen zu haben. Die
Strafkammer bestrafte sie mit je 1 Monat Ge-
fängnis.

Amt Herford-Hiddenshausen.

cr. **Diebstahl.** 13. Juni. Der in Westpreußen ge-
borene Bäcker Johann Graß hat, nachdem er aus
dem Gefängnis zu Siegburg entlassen war, am
22. März d. J. hier Wäsche von einer Bleiche ge-
stohlen. Er ist jedoch noch in Schilbesche, das er
mit dem Saß Wäsche passierte, von einem Gen-
darm abgefaßt worden. Der wiederholt und schwer
vorbestrafte Bursche erhielt von der Strafkammer
Bielefeld 1 Jahr und 2 Wochen Zuchthaus.

u. **Schwarzenmoor.** 13. Juni. Dem Gefreiten
Hermann Strunk, der bereits seit 1916 das
Eiserne Kreuz 2. Klasse trägt, wurde jetzt auch das
kaiserliche Verdienstkreuz verliehen. Möge ihm eine
Heimkehr in Gesundheit und Zufriedenheit be-
schieden sein.

h. **Schwarzenmoor.** 13. Juni. Drei Brüder
mit dem Eisernen Kreuz hat die Familie Kuhlmann
hier aufzuweisen, Unteroffizier und Fahnenjunker
Gustav Kuhlmann, der bei einem Feld-Ar-
tillerie-Regt. im Felde steht, erhielt die Auszeich-
nung bereits 1916 im Osten. Musikant Ernst
Kuhlmann trägt den Schmuck seit 1917, wo er
mit einem Infanterie-Regt. eine Reihe schwerer
Schlachten mitgemacht hat. Bei den letzten Kämp-
fen in Flandern erwarb sich nun auch der Ober-
heizer Paul Kuhlmann bei einem Matrosen-
Artillerie-Regt. die Auszeichnung. Möge den
drei tapferen Brüdern eine frohe Heimkehr nach
siegreichem Frieden vergönnt sein.

e. **Hiddenshausen.** 13. Juni. Für die Rudendorff-
Spende wurden in unserm Dorfe 2000 M. gefam-
melt. Der Eifer des Sammlers für diese gute
Sache sei hier lobend anerkannt.

e. **Hiddenshausen.** 13. Juni. Für die diesjährigen
Sommerferien ist eine Dauer von drei Wochen in
Aussicht genommen. Sie beginnen am 21. Juli
und enden am 11. August. Falls mit Rücksicht auf
die Ernte eine Veränderung der Ferienordnung not-
wendig erscheint, müssen die einzelnen Gemeinden
sich dieserhalb rechtzeitig an das Amt wenden. Die
Ferienferien dauern vom 30. September bis zum
20. Oktober.

Amt Enigloh.

cr. **Verfehl.** 14. Juni. Der Schlosser August
Materna, der Gärtner Moiss Ohmann und der
Bergmann Paul Willner von Dortmund haben
auf einer Hammerfahrt nach Osnabrück in dem
Dorfe Verfehl bei Binde zwei Einbruchsdiebstähle
ausgeführt, wo ihnen Fleischwaren und andere
Lebensmittel und auch anderes Gut in die Hände
gefallen ist. Außerdem hat Ohmann in der Nähe
von Moers für 250 M. Fleischwaren und andere
Lebensmittel gestohlen. Die Strafkammer er-
kannte gegen Ohmann auf 1 Jahr und 3 Monate,
gegen Materna auf 9 Monate und gegen Willner
auf 6 Monate Gefängnis.

Amt Eniger.

Eniger, 13. Juni. Im Amt Eniger dauern die Volks-
schul-Sommerferien vom 20. Juli bis zum 19. August.

Dülmen, 12. Juni. Wir lesen im „Minden Lübbeker
Kreisblatt“: Ein böser Vorfall, der zu denken gibt, hat
sich in unserem Amtsbezirk ereignet. Fünf männ-
liche Personen aus der Nähe von Essen erzwangen sich
Ende voriger Woche unter Drohungen in den Gemeinden
Oberlütke und Unterlütke Lebensmittel. Auf einem Ge-
höft wurde ihnen Mittagessen verabreicht, welches sie jedoch
den Genden vorsetzten mit dem Bemerkten, daß Essen
bunt sei nicht genießen, da ja nicht mal ein Stückchen
Fleisch darin wäre. Bei einem anderen Landwirte führ-
ten die Wucherer in Unwissenheit der Ehefrau, deren Mann
im Felde steht, als nur eine 10jährige Tochter im Hause
war, einen Diebstahl aus. Schinken, Speckseiten und Mett-
würste, welche unter der Decke hingen, hatten die Diebe
herunter geholt, um sie in Stücke zu zerschneiden und da-
nach in mitgebrachte Koffer zu verpacken. Die 10jährige
Tochter sollte sie dabei, die Diebe konnten nur einige Mett-
würste mitnehmen. Einer der Täter forderte seinen Ge-
nossen nach, daß das Kind um die Ecke zu bringen. Die
umliegenden Postverwaltungen wurden telefonisch be-
nachrichtigt, die hiesigen Polizeibeamten nahmen die Ver-
folgung der Mäuler sofort auf. Abends gegen 9 Uhr ge-
lang es denselben, 4 Personen in Schinshorst, Amt Göl-
horst — Kreis Lübbeker — festzunehmen; sie wurden als
die Täter erkannt und dem Amts Gölhorst zugewiesen.

**Aus Nachbarschaft und
aller Welt.**

Rinteln, 11. Juni. Heute nacht, vermutlich
gegen 3 Uhr, sind Diebe in die Geschäftsräume
der Firma Louis Seinfeld eingedrungen und haben
Stoffe im Werte von etwa 18 000 M. entwendet.
Da die Waren mit genauer Sachkenntnis aus-
gesucht sind — es sind glatte Seidentüffe und ein
Posten noch aus der Friedenszeit herstammende
Wollstoffe —, vermutet man, daß es sich um eine
Diebesbande handelt, die bisher die Großstädte
heimgesucht und ihre Tätigkeit jetzt nach der Pro-
vinz verlegt hat. Der Schaden ist für die Firma
um so empfindlicher, als ein Antrag auf Ver-
sicherung gegen Einbruchsdiebstahl laut „Schaumb.
Zeitung“ zwar gestellt, aber die Polizei noch nicht
eingegangen ist.

Luisburg, 12. Juni. Das Gesamtergebnis der Zeich-
nungen für die Rudendorffspende wird hier mit Einschluß
der Zeichnungen der großindustriellen Werke voraussicht-
lich 1 Million übersteigen.

Bernburg a. S., 13. Juni. Auf dem hiesigen
Schlachthof ist die Beförderung von Fleisch und
Fleischwaren ohne Fleischmarken in großem Um-
fange erfolgt, was jetzt zur Befragung verschie-
dener oberer Beamten führte. Es wurden ver-

urteilt: Schlachthofdirektor Veterinär Dr. Stein zu
2000 M., Oberbürgermeister Geheimrat Leinweber
zu 1000 M., Stadtrat Ackermann zu 600 M. und
Gymnasialdirektor Geheimrat Dr. Köhler zu 300
Mark Geldstrafe. Von dem Gerichtsvorsitzenden
wurden die Zustände als eine „heillose Wirtschaft“
charakterisiert.

Die Schweine des Prinzen.
Berlin, den 11. Juni.

Der auf den Dominium des Prinzen Friedrich Leo-
pold, Dippel, durch den prinzipiellen Administrator
Ernst v. Eberstein betätigte Schleichhandel mit Schweinen
unterlag, wie angekündigt, gestern der Prüfung des
Schöffengerichts Bielefeld. v. Eberstein wurde beschul-
digt, fortgesetzt Schlachtschweine an Privatpersonen ver-
kauft zu haben, obwohl Schlachtschweine nur an die von
der Landeszentralbehörde mit der Viehabnahme beauf-
tragten Stellen oder an solche Personen verkauft werden
dürften, die von diesen Stellen oder an solche Personen
verkauft werden dürfen, die von diesen Stellen beauf-
tragt oder zum Ankauf zugelassen sind. Ferner wurde er
beschuldigt, die für Schweine festgesetzten Höchstpreise
überschritten zu haben, indem er in einem Falle Schlachts-
schweine zum Preise von 280 M. für 1 Zentner verkaufte,
während die Höchstpreise auf 75 M. festgelegt waren. —
In diesem Falle hatte v. E. 12 Schweine an den Mit-
angeklagten Otto Haseloff verkauft. Dieser hat den Kauf
für den gleichfalls mitangeklagten Schweinemäster Anton
Gruza betätigt, dem wiederum der Schlächter Gustav
Griep einige tausend Mark zu diesem Geschäft geliehen
hatte. G. hatte die Schweine, die er für 280 M. für
1 Zentner gekauft hatte, für 325 M. an G. weiter ver-
kauft und so an diesem einen Geschäft 900 M. verdient;
er ist deshalb wegen Höchstpreisüberschreitung und Ver-
gehens der Bestimmungen über den Handel mit Schlachts-
schweinen angeklagt. Die gleiche Anklage richtete sich
gegen Gruza und Griep. — Dem Gendarmen-Macht-
meister Werbach war Kunde davon geworden, daß vom
Rittergut Dippel wiederholt in aller Frühe oder am
späten Abend Schweine abgeholt wurden, die unbefugter-
weise an Privatpersonen verkauft worden waren. So
war u. a. nach den Angaben eines prinzipiellen Lokalen
eines Abends ein 2 Zentner schweres Schwein fortgeführt
worden, dessen Käfig ringsum mit Stroh verdeckt und so
verschleiert wurde, daß es einem Strohbündel ähnlich sah.
Der Gendarm hat 5 Fälle festgestellt, in denen v. E.
Schlachtschweine an Privatpersonen verkauft hatte und am
29. Juni, morgens 4 1/2 Uhr, gelang es ihm, Haseloff,
Gruza und Griep dabei abzufassen, als sie die oben er-
wähnten 12 Schweine von Dippel wegfahren wollten.
Als G. von zwei Gendarmen weggeführt wurde, war er
ein Notizbuch weg, in dem Andeutungen und Notizen ent-
halten waren, welche auf recht umfangreichen Handels-
betrieb mit Schweinen schließen ließen.

Wie der Vorstehende erwähnt, ist dem Angeklagten die
Mitgliedschaft des Viehhandelsverbandes entzogen wor-
den. — v. E. bestritt seine Schuld und behauptete, er habe
an G. nicht Schlachtschweine, sondern Zuchtchweine ver-
kauft. Alle seine Schweineverkäufe habe er teils im
Zehlendorfer Anzeiger, teils im Teutover Kreisblatt ver-
öffentlicht. Die 12 Zuchtchweine habe sich G. zwischen 20
Tieren auswählen können, nachdem er ausdrücklich er-
klärt habe, daß er die gekauften Tiere an einen ihm be-
kannten Möllereibesitzer zur Zucht weiterverkauft habe.
Schlachtschweine habe er im Mai-Juni 1917 nicht ver-
kauft. Von mehreren Schweinebesitzern seien Säuen zum
Belegen nach Dippel geschickt worden, die sich in Rüggen
befanden, auch seien mehrere Zuchtchweine mit Genehmi-
gung des Landrats des Kreises Juch-Belzig nach Dippel
überführt. Bei den sonstigen Schweineverkäufen habe es
sich um Futterchweine gehandelt, die nicht über 120 Pf.
wogen. Er selbst habe keinerlei persönliche Vorteile aus
diesen Verkäufen, da er auf Gehalt und ohne jede Kam-
tieme angestellt sei. Der Urheber der Beschuldigungen
sei der Lokai Herrmann, der ihm feindselig gesinnt sei und
mit dessen Dienstantritt in D. der Friede dort vollständig
gestört worden sei. von G. behauptete schließlich, daß
er nur solche Geschäfte gemacht habe, die er nach bestem
Wissen für erlaubt hielt. — Auch Haseloff und Gruza
verblieben trotz aller gegenteiligen Vorhaltungen dabei,
daß es sich um einen Kauf von Zuchtchweinen, nicht aber
von Schlachtschweinen gehandelt habe. Der Vorstehende
erwachte die Angeklagten, dem Gericht doch nicht solches
Märchen aufzubinden, denn es haben sich unter den
Tieren außer den Säuen auch eine Anzahl geschnittener
Schweine befunden, die doch zu Zuchtzwecken natürlich
nicht geeignet seien. Der Amtsanwalt beantragte gegen
v. Eberstein 4000 M., gegen Haseloff und Gruza je
2000 M. und gegen Griep, der versichert hatte, daß er
mit dem Geschäft selbst nichts zu tun gehabt, sondern dem
Gruza nur 3000 Mark geborgt habe, 500 M. Geldstrafe.
— Das Gericht ging über diese Anträge weit hinaus und
verurteilte v. Eberstein wegen des Geschäfts mit Haseloff
zu 3 Monaten, wegen 5 anderer Schweineverkäufe zu je
4 Wochen und zu einer Gesamtstrafe von 6 Monaten Ge-
fängnis, Haseloff ebenfalls zu 6 Monaten Gefängnis,
Gruza und Griep zu je 3 Monaten Gefängnis. Ferner
wurden auf Eingiehung der für das Geschäft gezahlten
6675 Mark erkannt.

Bombenattentat in Jeland.
L.L. Bern, 13. Juni. Die „Times“ melden
aus Dublin, daß in eine Gruppe junger Männer
und Frauen in Ballina eine Bombe geworfen
wurde. 6 Frauen und 2 Männer wurden schwer
verletzt.

Maggi.

Infolge der anhaltenden Steigerung der Rohstoffpreise
und der Vertriebskosten, sah sich die Maggi-Gesellschaft
gezwungen, die bisher eingehaltenen Preissteigerungen zu er-
höhen.

Die neuen amtlich genehmigten Preise sind:
Maggi's Würste in Originalpackung Nr. 3 (etwa 200
Gramm) M. 2,45,
Maggi's Würste in großen Packungen Nr. 3 (etwa 1400
Gramm) M. 8,50.
Der neue Nachschlüssel für 100 Gramm Maggi's Würste be-
trägt 65 Pf.
Maggi's Fleischbrühwürfel kosten künftig im Einzelverkauf
5 Pf.
Der anerkannte Kauf der Maggi-Gesellschaft hängt von
der Qualität ihrer Erzeugnisse.

Verantwortlich für den Text- und Interaktanten:
Fr. Ruhle, Herford.

